

M I L L I O N Ä R - I N N E A P E L

(Napoli milionaria!)

von

Eduardo de Filippo

Autorisierte Übersetzung
aus dem Neapolitanischen

von

ETTORE CELLA

Das Aufführungsrecht in deutscher Sprache ist
allein zu erwerben durch:

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH
Schweinfurthstraße 60 · D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 823 10 66 · Telefax (030) 823 39 11

P E R S O N E N

GENNARO JOVINE
AMALIA, seine Gattin
MARIA ROSARIA, deren Tochter
ANEDEO, deren Sohn
ERRICO "Siebenschönheiten"
PEPPE "der Krick"
RICCARDO SPAZIANO, "der Diplomierte"
FEDERICO
DER DOKTOR
PASQUALINO, der Maler
DER HALBE PFARRER
DER BRIGADIER CIAPPA
ADELAIDE SCHIANO
ASSUNTA, deren Nichte
DONNA PEPPENELLA
TERESA
MARGHERITA
VOLK

Die Handlung spielt in Neapel. Der erste Akt während des zweiten Kriegsjahres; der zweite und der dritte Akt nach der Landung der Alliierten.

ERSTER AKT

Das Erdgeschoss (basso) der Donna Amalia Jovine.

Grosses Zimmer, das schmutzig und rauchgeschwärzt ist. Im Hintergrund ist ein grosser Torbogen, der auf die Gasse hinausführt. Dieser Torbogen wird abgeschlossen durch Fenster und Türen, die auf die Gasse gehen. Vorn seitlich links eine Türe. Rechts vorne ist ebenfalls eine Türe, die von ungeübter Hand grün angestrichen worden ist; es ist die Türe zu einem kleinen Küchen- und Kellerraum. Im Hintergrund rechts ist aus zufällig zusammengetragenen Brettern ein rechtwinkliger Verschlag gebaut, der als Zimmerchen dient und die ganze Ecke einnimmt. In diesem Verschlag stehen ausser einem kleinen Bett, all die Sachen, die ein lächerliches Eheschlafzimmer ausmachen. Das übrige Ameublement besteht aus einem Doppelbett aus oxydierten Messingstängen, das sich links vom Zuschauer aus befindet, eine Kommode, eine 'cifoneria' (Schrank), auf der Heilige und Glasglocken stehen, ein ungebeizter Tisch und Stühle mit Strohgeflecht. Das übrige Mobiliar kann der Regisseur auswählen, es soll schlechte Jahrhundertwende sein. Und sie sollen so im Raum stehen, dass man sieht, dass die Familie Mühe hat, aneinandervorbei zu kommen. Auf dem Tisch stehen verschiedene Kaffeetassen, deren Farbe und Form nicht übereinstimmen, auch ein Kupferkessel mit Wasser ist da. Durch

die Fensterscheiben sieht man auf die Gasse. Man sieht die Fronten der beiden Häuser vis à vis, eine Madonna des Carmel steht auf einem kleinen marmornen Altar, den die Einwohner der Gasse erstellen liessen. Auf dem darunter befindlichen Vorsprung brennt eine Oel-Votivlampe.

Es ist das Ende des zweiten Kriegsjahres (1942).

Neben dem Mitteltisch steht Maria Rosaria, in den ärmlichen Kleidern eines Mädchens aus dem Volke. Sie ist eben daran, die Tassen zu waschen, sie schwenkt sie im Kupferkessel aus und stellt sie ordentlich auf den Tisch. Auf der Gasse hört man entfernt den Lärm und das Schreien von sich streitenden Menschen. Langsam wird der Streit immer lauter und kräftiger, bis man einzelne Stimmen erkennen kann und die Worte versteht. Manchmal dominiert die Stimme von Amalia Jovine. Maria Rosaria fährt in ihrer Arbeit fort, sie scheint von dem, was geschieht vollkommen unberührt zu sein.

AMADEO: (tritt durch die Türe links ein. Er ist eben aufgewacht. Er streckt die noch trägen Glieder und geht gähnend langsam gegen den Hintergrund. Er ist ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, mit olivenfarbigem Teint, sympathisch, schlau, schnell, aber von schwacher Konstitution. Er trägt ein rostfarbenes Leibchen von schlechter Wolle, das teils

geflickt, teils durchlöchert ist. In der rechten Hand hält er ein Handtuch, das fast nur noch ein Lumpen ist. Er wendet sich zur Schwester.)
Kann man ein bisschen Kaffee haben?

MARIA:

Nein! Den muss man erst machen.

AMADEO:

Noch nicht durchgesickert?

MARIA:

(als wollte sie sagen: "Musst' halt noch warten")
Das Wasser muss erst kochen.

AMADEO:

(entmutigt) Ach, wozu darüber reden! Ist es denn möglich, dass man jeden Morgen wie ein Tier aufwachen muss!?

MARIA:

(antwortet ihm nicht.)

AMADEO:

Wo ist Mamma?

MARIA:

Draussen.

AMADEO:

Und Papa?

MARIA:

Noch nicht aufgewacht.

(Aus dem Verschlag hört man eine schwache Stimme, die ein Gemisch aus einem merkwürdigen menschlichen Ton und einem Grunzen ist. Es ist die Stimme des noch schlaftrunkenen Gennaro.)

GENNARO:

Bin schon wach, ich bin schon wach.... Seit fünf Uhr bin ich schon wach! Mütterchen hat mich geweckt! Wann hat man in diesem Hause jemals länger schlafen können.....

(Auf der Gasse wird der Streit immer lauter, die Stimme Amalias dominiert.)

- da hört ihr sie... welch süsßer Klang!
- AMADEO: (zu Maria Rosaria) Ist das Mamma ?
- MARIA: Sie spricht mit Donna Vincenza.
- GENNARO: (immer aus seinem Kämmerchen) Sie spricht? Die fressen sich auf!
- AMADEO: Immer noch wegen der Sache von letzter Woche?
- MARIA: (bezüglich Donna Vincenza) Die ist grün im Gesicht, falsch und gemein.... jedesmal wenn sie hierher in unser 'Basso' kam, hat ihr Mamma ein Tässchen Kaffee gegeben und alte Kleidchen für dieses Äffchen von Tochter, frische Eier..... Wo die was sieht, da bettelt sie auch. Sie hat uns den Mann geschnappt der uns mit Kaffee belieferte und nun verkauft sie die Tasse eine halbe Lire billiger.
- GENNARO: (wie oben) Das "Gran Caffè Italia" macht dem "Gambrinus" Konkurrenz!
- MARIA: (achtet nicht auf seine Worte) Jetzt erzählt sie allen Leuten, dass wir unseren Kaffe aus Ersatz machen.
- GENNARO: (wie oben) Moment mal.... nicht "dass w i r unseren Kaffee machen", "dass i h r euren Kaffeemacht"... denn ich würde ihn nicht machen ... weil ich nicht in Angst leben will vor: der Polizei, den Brigadieren, den Faschisten.....
- MARIA: Natürlich, wenn es nach euch ginge, könnten wir alle Hungers sterben!

- GENNARO: Sag lieber: so würden wir ein anständiges Leben führen.
- MARIA: Warum denn; ist es vielleicht unanständig Kaffee zu verkaufen?
- AMADEO: Wenn wir es nicht tun, dann machen es eben hundert andere.... hat Vincenza - nicht auch angefangen Kaffee zu servieren?
- GENNARO: Letzte Woche ist vom vierten Stock des 'Conte e Mola' ein Herr heruntergesprungen....
- AMADEO: Was hat das damit zu tun?
- GENNARO: Warum springst du nicht auch herunter?
- AMADEO: Papa, ihr versteht gewisse Dinge nicht... Ihr seid aus einer anderen Zeit.
- MARIA: (macht dem Bruder ein Zeichen, als wollte sie sagen: "Lass ihn doch!") Er meint es ja gut!
- GENNARO: Meint es ja gut? Schwesterchen hat dir ein Zeichen gemacht: "Lass ihn doch..." Ich weiss, ich bin unangenehm, ich verstehe nichts... Oh ihr Armen.... eine verirrte Generation... (kleine Pause) Aber eines möchte ich von dir wissen.... Den Kaffee, den ihr zu drei Lire die Tasse verkauft, woher hat ihn euer Schmuggler? Hat er ihn nicht den Spitalern, den Kliniken und den Privatsanatorien unterschlagen? So schweigt doch Papa... erst wart ihr schlecht gelaunt, aber jetzt werdet ihr langsam schwachsinnig...

Was für Kliniken und Militärspitäler? Diese Ware landet in den Häusern der Behörden. Wem habe ich denn gestern die fünf Kilo Kaffeezu siebzig Lire das Kilo gebracht? Brachte ich sie nicht dem Oberhauptide der Faschisten? Mutter wollte den Kaffee nicht kaufen, weil sie glaubte, es handle sich um eine Falle. Und ihr sagt: "Man unterschlägt ihn"... Ja, wenn die sogenannte führende Klasse diesbezüglich als leuchtendes Beispiel dastünde, dann wäre der Mann, der so zu euch spricht ein verdorbenes Subjekt..... Aber wenn du siehst, wie diejenigen, die die Ersten sein sollten eben nur eine Hand voll Mohrenköpfe sind..... Dann sagt sich einer eben: "Die Wahrheit will ich wissen..... Du isst gut und wirst fett und ich sterbe vor Hunger. Stiehlt Du.... Stehle ich auch! Rette sich wer kann!"

GENNARO: Nein, solange ich noch in diesem Haus lebe, wirst du nicht stehlen!

AMADEO: Natürlich nicht, ich meine ja nur so....
(Während dieser Szene hat der Streit auf der Straße fast aufgehört.)

AMADEO: (Er öffnet mit einem Ruck den Schrank, entnimmt ihm eine Tasse über die ein Teller gestülpt ist, einen Löffel und ein halbes Stück Brot. Maria Rosaria schaut ihn fast misstrauisch an. Amadeo merkt es und